

Naturbeziehung gerichtetes Sinnen beschwichtigen und zuhören, was es bedeute: akademisch! Es heißt philosophisch sein. Und dies wiederum heißt Theoria, von θεωρεῖν, schauen, anschauen, betrachten. Im engeren Sinne besagt es: auf Wahrheit gerichtet sein. So erklärt es Aristoteles in seiner Metaphysik. Auf Wahrheit gerichtet sein — nicht auf Geschäft und Tagesnutzen. Auf Wahrheit, die zunächst gänzlich unnütze. Das ist nur möglich in Freiheit. Freiheit nicht von den Normen der Ethik und der seismäßigen Wahrheitsgehalte, auch nicht Freiheit von den Gesetzen der Logik. Aber Freiheit vom Zwang des wägbaren praktischen Ertrages. Freiheit zur Weisheit. Nur in dieser Befreiung vermag ich die reinen Wahrheiten zu sichten, wenn sich der Freiheit die Ehrfurcht, das empfangsbereite Warten verbindet. Noch einen weiteren Gedanken entnimmt der Autor der griechischen Vorzeit. Philosophieren muß unter dem Schutze der Götter geschehen. Durch den Bezug zu den Göttern wird die „Akademie“ rechtlich und inhaltlich-geistig aus der Nutzwelt des Alltags herausgehoben. Nur im Schatten des Religiösen, als Kultverband, war die antike Philosophenschule dem Zugriff der politischen Macht entzogen.

Als Fehlgestalten der geistigen Entwicklung erkennt Pieper den „Arbeiter“ im Sinne eines Nur-Arbeiters, und den Sophisten, Zerrbild des Philosophen und Bild des modernen Gebildeten. Wie Pieper S. 64 das Akademische bestimmt, ist es eigentlich kein Merkmal eines besonderen Standes mehr, sondern die Begriffsbestimmung des wesentlich lebenden Menschen überhaupt, gleichviel welchem Stande er angehört. Sie kann insofern in besonderer Weise auf den „akademisch“ Gebildeten bezogen werden, als dieser vor allen anderen die Aufgabe hätte, dem Herrschaftsanspruch der bloßen Reiz- und Nutzdinge ein klares Nein entgegenzusetzen.

G. F. Klenk S. J.

*Das unverlorene Tagewerk.* Von Konrad Gatz. (222 S.) Verlag Georg D. W. Callwey München. DM 8.50.

Viele mühen sich heute, die Arbeitsverhältnisse zu verbessern, aber nur wenige sind sich darüber klar, daß die Arbeit um des Menschen willen da ist. Der Verfasser macht nun deutlich, wie die Arbeit dem Menschen dienen soll: arbeitend schafft er sich die Dinge, die er braucht, und vor allem: er entfaltet sich selbst.

Gatz untersucht nun: wie dienen Handwerk und Technik diesem Sinn der Arbeit? Der Handwerker muß nach eigenem Entwurf lenken, was er mit seinen Händen hervorbringt, also seine seelischen und leiblichen Anlagen entfalten. In diesem schöpferischen Wirken vollendet er sich und gibt den Dingen menschliches Gepräge.

Die Technik hingegen umfaßt nur die mechanische und mengenmäßige Arbeit. Bisher wurde nur dieses Teilgebiet gesehen, doch kommt die Technik aus eigenen Gesetzen dazu, sich helfend in das Ganze menschlichen Wirkens einzufügen.

Ist auch der Stil des Buches wenig durchsichtig und sind auch die Gedanken nicht immer klar — der Verfasser, selbst ein Handwerksmeister, ist, gestützt auf seine tiefe Erfahrung und auf alte und neue philosophische Ergebnisse, in das weite Gebiet der Arbeit vorgestoßen. Er läßt den Wert, die Fülle und Tiefe echten Handwerks spüren und führt das Denken über Handwerk und Technik auf die entscheidenden Gründe zurück.

H. Stehmans S. J.

## Um die christliche Ehe

*Der goldene Ring.* Heilige Ehe als Gottes und der Menschen Werk. Von Rud. Fischer-Wollpert, herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat-Seelsorgsam Mainz. (172 S.) Alzey 1951, Verlag der Rhein Hessischen Druckwerkstätte. Hln. DM 4.50.

Aus der Vielzahl von Büchern, Artikeln und Tagungen, die sich um die christliche Ehe bemühen, könnte man allein schon entnehmen, wenn man es nicht wüßte, daß es offenbar um den Bestand der christlichen Ehe nicht gut steht. Wenn jedoch keine Besserung eintritt, wird man später der kirchlichen Lehrverkündigung nicht den Vorwurf machen können, sie habe nicht rechtzeitig, nicht klar und eindringlich genug das Volk unterrichtet. Das von Fischer-Wollpert geschaffene Buch ist aus Vorträgen erwachsen, die für die Bewegung „Junge Familie“ und in der Seelsorgspraxis gehalten wurden. Diese Herkunft verleiht ihm Anschaulichkeit, Leben und Brauchbarkeit. Zugleich jedoch greift es bei der philosophischen und theologischen Begründung in solche Tiefen, umspannt so weite Bereiche des sozialen, bevölkerungspolitischen und ärztlichen Wissens, daß es im besten Sinn wissenschaftliche Höhe erreicht. Für alle ein stets treuer, anregender Berater, ein erhebender Freund für die Eheleute, ein preiswertes nützliches Geschenk für Brautleute.

*Der zerbrochene Ring.* Aus dem Tagebuch eines Ehegerichtes. Von Heinr. Portmann. (207 S.) Kewelauer 1952, Butzon u. Bercker. Hln. DM 6.80.

Portmann ist bereits vor zwei Jahren mit seiner sehr beachteten Schrift hervorgetreten: Das unauflöbliche Band. Münster, Aschendorff (siehe diese Zeitschrift 146 [1950] S. 171 ff., 423 ff.; 147 [1950] S. 20 ff., 27). Seine Tätigkeit am Ehegericht eines der größten Bistümer Deutschlands hat ihm einen erschütternden Einblick in die Ehenot unserer Zeit gewährt, und in das Verderben,



das mit der Erleichterung der Ehescheidung im neueren deutschen Zivilrecht, über Menschenherzen und Familien hereingebrochen ist. In diesem Buch, das nebenbei bemerkt vom Verlag bestens ausgestattet und mit ansprechendem Bildgut aus der alten Kunst geschmückt wurde, verläßt der Verfasser die Methode der bloßen Darlegung. Er erzählt, besser gesagt, er läßt die hilfeschuchenden Eheleute selbst, die sich in den Vorzimmern der Ehegerichte drängen, von ihrer Not, Verzweiflung, Rücksichtslosigkeit, Lieblosigkeit und von ihrem Liebeshunger erzählen. Soviele Kapitel, so viele Romane unserer Zeit, aber gelebte, geduldete und zerbrochene Romane. Es gibt kaum eine eindringlichere Anklage gegen den Leichtsinns derer, die anstatt zu heilen, noch weiter an der Aushöhlung menschlicher Treuepflicht und Opferkraft wühlen. Erzieher, Juristen, Seelsorger, Fürsorger, Politiker, alle die unser Volk lieben, sollten aus diesem Bericht den Entschluß härten, an der Wende der heutigen Ehenot noch unverdrossener zu arbeiten.

I. A. Zeiger S. J.

*Junge Familie.* Ein Werkbuch aus ihrem Lebensbereich. Herausgegeben von Josef Gerads und Walther Pesch. (143 S.) Winfried-Werk Augsburg. Br. DM 2,90, Hln. DM 3,80.

Der schmale Band hält, was er verspricht, Lese- und Lebensbuch für den Neubau der Familie zu sein. Ausgehend von der Bedrohung der Familie werden die Heilmittel und Wege aus dieser Not aufgezeigt und das leuchtende Ziel die gesunde christliche Familie als einzige Rettung aus unserer augenblicklichen Not uns vor Augen gestellt. Auf grundsätzliche Ausführungen über Familie und Kind, Familie und Liebe, Familie und Sonntag, usw., folgen gut ausgewählte Auszüge der Dichter zu den behandelten Fragen.

G. Wolf S. J.

## Psychologie

*Das Ich und die Regulationen des Erlebnisvorganges.* Von F. S. Rothschild. (388 S.) Basel 1950, S.-Karger-Verlag (für Deutschland: Gabler, München). Gln. DM 35.—

Ein sehr schwieriges, spekulatives Werk, dem man in einer Rezension nicht gerecht werden kann, das aber auch nicht auf seinen Wahrheitsgehalt hin hinlänglich geprüft werden kann. Die vier Teile des Werkes sind: die Entstehung des Ichs, ichschwächende Regulationen und Triebe, über das Verhältnis zwischen Ganzheit und Individuation bei den Lebewesen, die krankhaften Formen der Ichschwäche. Als krankhafte Formen der Ichschwäche werden die Psychopathien, die Schizophrenie, das zirkuläre Irresein, die verschiedenen Arten von Neurosen genannt. Es geht dem Autor um ein

vertieftes Verständnis der ebengenannten Krankheitsformen. Dieses glaubt er durch eine Abhebung der Lebensschicht von der geistigen und einen Aufweis eines jeweils charakteristischen Verhältnisses beider Schichten zueinander zu erreichen. Ausgangspunkt der Überlegungen sind die Forschungen von Freud, Klages, Palagyi.

*Die Ordnung der Freiheit.* Von Theodor Bovet. (272 S.) Tübingen 1951, Katzmann-Verlag. Ln. DM 8,80.

Der Untertitel des Buches: „Eine anthropologische Betrachtung über Kunst und Technik in der Gemeinschaft“ läßt erkennen, daß es dem Autor um eine rechte Einordnung der Werke des Menschen geht, um eine Einordnung, die dem Menschen sowohl als Person wie auch als Gemeinschaftswesen gerecht wird. Person bedeutet schöpferische Freiheit. Aus dieser Freiheit wächst das Werk als künstlerische Darstellung und als Mittel zur Bewältigung und Dienstbarmachung der Natur und ihrer Kräfte. Das Werk des Menschen wendet sich immer an ein „Du“, es ist eine Gabe an die Gemeinschaft. Von daher empfängt sowohl der künstlerische wie auch der technische erfinderische Prozeß Anregung und Ausrichtung.

Das Buch ist geeignet die Schönheit und Würde des Menschen ansichtig zu machen, es vermag auch zu trösten — in einer Zeit, die so viel Unmenschliches, Verzerrtes und Gestörtes ins Rampenlicht der Öffentlichkeit zerzt.

*Neue Wege in der Psychoanalyse.* Von Karen Horney. (319 S.) Stuttgart 1951, Gustav-Kilpper-Verlag. Geb. DM 13,50.

In diesem sehr aufschlußreichen, kritischen und maßvollen Buch werden die Grundlagen der Psychoanalyse entwickelt. „Die neuen Wege“ sind bemerkenswerte Korrekturen, Aufhebung von Einseitigkeiten und Fehlspekulationen. Lange Jahre praktischer Analysen haben zusammen mit dem aufrichtigen Bemühen um Vorurteilslosigkeit die Möglichkeit dazu erstellt.

Aus dem reichen Inhalt seien folgende Kapitelüberschriften wiedergegeben: Einige allgemeine Voraussetzungen der Freud'schen Lehre, die Libido-Theorie, der Ödipuskomplex, der Begriff des Narzissmus, die weibliche Psychologie, die Betonung der Kindheitserlebnisse, der Begriff des Über-Ich, Neurotische Schuldgefühle. Die beiden letztgenannten Kapitel zeigen den großen Fortschritt, den die Psychoanalyse verzeichnen kann. Die aufgezeigten Unterscheidungen sind moralpsychologisch und moraltheologisch bedeutsam.

*Einführung in die Tiefenpsychologie.* Von P. R. Hofstätter. (331 S.) Wien, Wilhelm-Braunmüller-Universitäts-Verlag. Geheftet DM 12.—